

X.

Die Garnweifen.

Das Weifen oder Haspeln des Garnes nebst den hierzu gebräuchlichen Maschinen sind so einfache Sachen, daß wenig darüber zu sagen bleibt. Die Waterweife ist jedoch etwas complicirter als die Handweife, und da ich dieselbe noch in keinem Werke über Spinnerei gefunden habe, so gebe ich auf Taf. XVI eine Abbildung derselben.

Die Waterweife wird nicht wie die gewöhnliche Muleweife mit der Hand in Bewegung gesetzt, sondern durch einen Motor. Der Umstand, daß sich auf jeder Seite dieser Weife eine Winde befindet, bedingt auch eine andere Construction und die Winden befinden sich nicht wie bei den Muleweifen oberhalb der Spindeln, sondern unter denselben.

Die Fortrückung ist der bei den Muleweifen ähnlich und geschieht auf folgende Weise: An der Windewelle A ist eine Schraube B angebracht, die ein Schraubenrad C treibt, an letzterem befindet sich ein Daumen d, der bei einmaligem Umgange des Schraubenrades die Ausrückstange K um einen Zahn in die Höhe hebt, wodurch der Fadensührer E in den Stand gesetzt wird, um eine Stufe f g fortzurücken. Der Fadensührer ist an einer prismatischen Latte H festgemacht, die durch eine Spiralfeder J gegen die Stufen der Zahnstange K angedrückt wird. Ist die Zahl voll, hat also die Zahnstange ihren höchsten Stand erreicht, so hebt ein anderer Daumen L einen Hebel M, wodurch eine in der Gestellwand eingelegte Klinke N, die auf die ganze Länge der Weife sich erstreckt, und an deren Ende ein Riemenführer O befestigt ist, ausgelegt und durch eine andere Spiralfeder in der Weife eingezogen wird, daß der Riemen von der Festscheibe P auf die Losscheibe Q geht.

Damit die Winde gleichzeitig zum Stillstand gebracht wird, läßt der in den Riemenführer eingeschraubte Conus S einen Brems-